

„Atmen“ mit Markovics „Gespürt, dass Besonderes entsteht“

Dieser Film ist von lyrischer Schönheit“, schrieb „Variety“, und der „Hollywood Reporter“ sprach von „erfrischender dramaturgischer Vollkommenheit“. Es sind hymnische Kritiken, die „Atmen“ bei seiner Uraufführung in Cannes einführte. Inzwischen wurde der Film als österreichischer Kandidat für den Auslandsoscar ins Rennen geschickt. Die Spannung ist groß, wenn der Film morgen in Wien seine Österreich-Premiere feiert.

Fest steht schon jetzt, dass bei diesem Film mehrere Leute viel für ein Debüt geleistet haben: Schauspieler Karl Markovics, der seinen „Hang zu selbstquälerischem Perfektionismus“ überwunden und eines seiner vielen Drehbücher aus der Schublade geholt hat, um mit seinem Regiedebüt prompt oben genannte Kritiken einzufahren. Thomas Schubert, sein Hauptdarsteller, der eigentlich nur einen Freund zum Casting begleiten wollte, dann spontan selbst vorsprach und die Rolle des Roman bekam, der zwischen Jugendgefängnis und Bestattung das Leben zu spüren beginnt. Inzwischen wurde Schubert, der Schüler ohne Schauspielerefahrung, auf dem Filmfestival von Sarajevo als bester Hauptdarsteller ausgezeichnet – den Preis überreichte ihm Angelina Jolie. Neuland betrat aber auch Karin Lischka, die in „Atmen“ seine verschollene Mutter spielt. Für die 32-jährige Wienerin ist es dabei „nur“ das Kinodebüt.

Von außen betrachtet haben Lischka und ihre Figur, Margit Kogler, wenig gemeinsam. Hier die Tochter einer gutbürgerlichen Familie aus Gersthof, da die Frau aus der tristen Siedlung am Rennbahnweg, die blutjung ihr Kind weggegeben hat, das nun plötzlich vor ihr steht. Doch Lischka spielt Kogler überzeugend. Zuvor war sie in Wien-Favoriten „auf Beisltour“ gegangen: „Ich habe mich hingesezt, mit den Leuten geredet. Ich beobachte gerne Menschen, mich interessieren die Geschichten dahinter.“ Genau genommen beobachte sie ständig. „Meine Eindrücke sammeln sich wie in einem Gefäß, und für jede Rolle kann man dann nehmen, was man braucht.“

Ihre Berufsentscheidung fiel mit 17: Gesungen hatte sie immer gern, nach der Matura ging sie ans Konservatorium und studierte Musical; Schauspiel nahm sie dazu. Und stellte fest, dass ihr das viel eher lag. Während des Studiums spielte sie bei den Festspielen in Reichenau, mit 23 wurde sie an die Josefstadt engagiert, ein Jahr später ans



„Was kommen wird, wird kommen.“ Karin Lischka träumt manchmal vom Oscar.

[Foto: ZDF]

Burgtheater. Vier Jahre arbeitete sie dort; mit Schlingensiefel, mit jungen Regisseuren im Kasino, nebenbei auch für die Wiener Festwochen. Seither arbeitet sie „frei“, wie es im Jargon heißt, spielt und dreht, was sich bietet und ihr zusagt. Kleinere Fernsehrollen in Serien à la „Winzerkönig“ waren dabei, auch ein Musicalengagement im Metropol in „Charleys Tante“.

Auf einen Blick

„Atmen“ ist die erste Regiearbeit von Karl Markovics. Der Film erzählt die Geschichte des verschlossenen 19-Jährigen Roman Kogler, der kurz vor der Haftentlassung steht und einen Freigängerjob in einem Bestattungsunternehmen annimmt.

Karin Lischka (32) spielt seine Mutter. Sie wurde am Wiener Konservatorium in Schauspiel und Musical ausgebildet und arbeitete u. a. an Josefstadt, Burgtheater und bei den Wiener Festwochen, zuletzt in den TV-Produktionen „Schnell ermittelt“ und „Vatertag“.

Als sie die Zusage für „Atmen“ erhielt, „bin ich voller Freude durch die Wohnung gehüpft“. Denn: „Man hat von Anfang an gemerkt, dass da etwas Besonderes entsteht“, sagt Lischka. Markovics habe mit dem Film eine klare Vision gehabt und diese mit Leidenschaft verfolgt. „Er hat intensiv mit uns gearbeitet – war dabei aber immer freundlich. Er hat uns die Sicherheit gegeben, uns auszuprobieren und dabei aber genau gewusst, was er will.“ Nicht eine Sekunde habe man gemerkt, dass der Schauspieler gerade selbst erst hinter die Kamera gewechselt war.

Nun, ein knappes Jahr später, spricht Lischka wieder von Freude – nämlich jener, „zu sehen, welchen Weg dieser Film macht“. Wobei sie inzwischen gelernt habe, „dass Erfolg nicht berechenbar ist“. Natürlich sei sie aufgeregt, wenn sie daran denke, dass „Atmen“ zumindest von österreichischer Seite für oscarwürdig gehalten wird. Aber sie bleibt zurückhaltend: „Was kommen wird, wird kommen.“ Oder eben nicht.

Vom Nerzcape bis zu den Schuhen. Karin Lischka sammelt seit zehn Jahren Vintage.

KARIN LISCHKA „ICH MISCHTE ALTE SCHÄTZE MIT NEUEM“

Mit dem Sammeln von Vintage-Kleidern habe ich vor zehn Jahren begonnen. Schuld war ein Zufall. Ich habe bei meinen Eltern im Keller Schlittschuhe gesucht und bin auf alte Schuhkartons meiner Mutter gestoßen. In denen steckten ihre Schuhe aus den 60er- und 70er-Jahren. Bis ich begonnen habe, sie zu tragen, sind sie allerdings noch ein bisschen herumgestanden.

In die Schuhe meiner Mutter zu schlüpfen hat für mich eine ganz besondere Bedeutung, weil sie sehr früh verstorben ist: Als ich ihre Schuhe für mich entdeckt habe, hat sie nicht mehr gelebt. Mit der Zeit haben dann Freunde und Bekannte von meiner Sammelleidenschaft Wind bekommen. Von den Verwandten einer Freundin habe ich ein schwarzes Kleid von Valentino bekommen. Von einer Musikschuldirektorin, die meiner Familie nahesteht, einen Ring und eine goldene Halskette, die einmal die Uhrkette ihres Großvaters war. Und eine Freundin hat mir das Nerzcape ihrer Großtante, die vor dem Zweiten Weltkrieg nach New York emigriert ist, vermacht.

Auf alle diese Sachen gebe ich sehr acht. Das Nerzcape aus den 20er-Jahren hatte ich zu einer Filmpreisverleihung zu einem langen Abendkleid an. Während eines Drehs genieße ich es ebenso, historische Kostüme zu tragen. Zurzeit, während der Dreharbeiten zum Film *Käthe Kruse*, stecke ich ganze Arbeitstage in einem Korsett und einem tortenartigen Kleid von 1910. Das Kostüm hilft sehr beim Gestalten einer Rolle. Da macht es auch nichts, wie in *Atmen* in einer Velours-Jogginghose und einer Daunenjacke nicht sehr ansehnlich auszuschauen. Privat ziehe ich mich natürlich anders an, da mische ich meine alten Schätze am liebsten mit Neuem.

Karin Lischka ist Schauspielerin. Sie wurde durch die weibliche Hauptrolle im österreichischen Film „Atmen“ aus dem Jahr 2011 bekannt.

